Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 48 (1973)

Heft: 12

Artikel: Geschenktips - nicht ganz ernst zu nehmen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erziehung – gestern und heute

Wir wohnen in einer Genossenschaft. Hier leben drei Generationen miteinander. So kann man nicht umhin, seine Beobachtungen zu machen. Obwohl ich zur älteren Generation gehöre, möchte ich beileibe nicht alles sanktionieren, was früher Brauch und Sitte war. Man muss unterscheiden können zwischen Dressur und Erziehung.

Ich erinnere mich lebhaft an meine Kinderzeit: da herrschte die Dressur vor! Bei Tisch durfte man nur reden, wenn man gefragt wurde. Meine Mutter war nicht besonders religiös, aber sie verstand es vortrefflich, aus der Bibel die ihr passenden Stellen herauszupicken, wie Rosinen aus dem Gugelhopf. Als ich in den Konfirmandenunterricht ging, hielt mir meine Mutter einmal eine Strafrede nach einer vorlauten Antwort. Voll Empörung sagte sie: «In der Bibel steht, ‹ehre Vater und Mutter›», worauf ich prompt erwiderte: «Es heisst aber zusätzlich ‹und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn›». Ich sehe heute noch das perplexe Gesicht meiner Mutter ob dieser Antwort. Trotzdem hat uns diese strenge Erziehung nicht geschadet. Man lernte manches, was einem vielleicht später das Leben gelehrt hätte. Auf alle Fälle nahm ich mir damals vor, meine Kinder einmal in einer fröhlicheren Atmosphäre aufwachsen zu lassen.

In meinem Beruf als Fürsorgerin kamen junge Mütter oft zu mir mit ihren Sorgen und Nöten. Besonders, wenn die Kinder im Trotzalter waren, wusste sich manche Mutter oft nicht zu helfen. Ich gab ihr den Rat: «Lassen Sie das Kind allein täubelen, gehen Sie aus dem Zimmer und machen Sie die Türe zu. Wo kein Publikum ist, hört jede Vorstellung von selber auf! Ihr Kind wird dies schnell merken. Und liebe Mütter, seid vor allen Dingen konsequent. Lieber im Tag etwas dreimal verbieten, aber dann durchhalten, anstatt zwanzigmal Nein zu sagen und nicht durchhalten können. Wichtig ist vor allem, dass Vater und Mutter am gleichen Strick ziehen. Ein Kind ist sehr feinhörig und merkt schnell: wenn die Mutter etwas verbietet, gibt vielleicht der Vater nach.» Erziehen heisst auch, sich selber erziehen.

Nun zur heutigen antiautoritären Erziehung: Mir tun die jungen Mütter leid, die der Ansicht sind, man dürfe den Kindern nichts verbieten. Normale Kinder *wollen* meiner Ansicht nach gehorchen – nicht in jeder Situation natürlich, und auch nicht unbedingt immer blitzartig. Man schadet aber sich und den Kindern, wenn man sie ohne Führung aufwachsen lässt. So lange die Kinder noch klein sind, mag das «laisser faire, laisser aller» noch angehen. Was machen aber die Eltern, wenn die Kinder ins Pubertätsalter kommen? Glauben sie vielleicht, man könne dann in der Erziehung nachholen, was man jahrelang versäumt hat?

In unserem engeren Familienkreise können wir lebensnahe Studien machen. Wir haben zwei Schwiegertöchter. Sie sind uns beide lieb und recht. Die ältere erzieht ihre Buben sehr vernünftig. Sie wachsen in einer fröhlichen Atmosphäre auf, aber sie müssen gehorchen. Bei Tische wird auf anständige Manieren geachtet. Die Buben bekommen wöchentlich ein kleines Taschengeld. Darüber dürfen sie frei verfügen.

Im Haushalt unserer jüngeren Schwiegertochter hingegen geht es recht turbulent zu. Es wird nichts verboten. Das hat natürlich seine Konsequenzen.

Wir Grosseltern aber hüten uns, in die Erziehung der Enkelkinder dreinzureden. Wir schätzten es auch nicht, als man uns seinerzeit «gute Ratschläge» geben wollte. Eva

Der Giftpfeil

Besucher machen immer Freude: Entweder beim Kommen oder – beim Gehen! Portug. Sprichwort

Geschenktips – nicht ganz ernst zu nehmen

Wenn Sie beim Auswählen der Geschenke Treffsicherheit beweisen, sichern Sie sich Sympathie und Dankbarkeit. Gewisse Geschenke müssen jedoch mit Überlegung und Behutsamkeit ausgewählt werden. Hier einige Tips:

Jemandem, der schon alles hat, kauft man am besten eine Alarmanlage gegen Einbruch.

Vorsicht beim Schenken von Antiquitäten! Gewisse Leute könnten annehmen, Sie hätten die Kosten für einen ladenneuen Gegenstand gescheut.

Erbtanten sollte man keine unwiderstehlichen Parfums verehren. Dies könnte unter Umständen finanzielle Folgen haben – für Sie.

Praktische Geschenke für die Hausfrau gewinnen durch eine festliche Verpackung. Ein reizend eingewickelter Besen zum Beispiel präsentiert sich unendlich viel weihnachtlicher als ein unverpackter.

Phantasie ist das Wichtigste beim Geschenkeauswählen. Versuchen Sie es zum Beispiel einmal ganz überraschend mit einer blaurot-gestreiften Krawatte, anstelle der ständigen rotblau-gestreiften. B.

Gehen Sie jeden Tag einen kurzen Weg – bis zum nächsten **Coop** Supermarkt